



Echterdingen hat sich beim Sportpark Goldäcker eine schöne neue Halle bauen lassen (links). Kornwestheim könnte entweder dem Beispiel folgen. Oder aber die Stadt bleibt bei ihrer Entscheidung, einen Kunstrasenplatz zu finanzieren. Beides geht aus Kostengründen nicht. Foto: Archiv/Höhn/AP

Die Fußballer sehen statt grün vorerst rot

Kornwestheim Stadträte haben sich dafür ausgesprochen, die für einen Kunstrasenplatz eingestellten Gelder für eine wettkampftaugliche Ballsporthalle auszugeben. *Von Birgit Kiefer*

Peter Wagner schläft schon seit Tagen nicht – sagt er zumindest, um zu verdeutlichen, wie aufgebracht er ist. Dem gestandenen Fußball-Abteilungsmitglied, respektvoll gerne Wackes genannt, liegt ein schwerer Stein im Magen: Bei der Klausurtagung zum Leitbildprozess am vergangenen Samstag, bei der es auch um den Sportentwicklungsplan ging, haben die Stadträte sich dafür entschieden, die Pläne für einen weiteren Kunstrasen zurückzustellen und sich auf den Bau einer Sporthalle zu konzentrieren. Für Wagner eine Katastrophe. Er hat daher nun eine öffentliche Stellungnahme abgegeben, in der er dafür plädiert, doch noch „für einen Kunstrasen zu votieren“. 42 ehrenamtliche Jugendtrainer und 400 Kinder, die beim SVK Fußball betreiben, sind sein Argument.

In dieselbe Kerbe haut Jürgen Skowronek. Die Kinder und Jugendlichen müssten bei einer Zurückstellung eines weiteren Kunstrasenplatzes auch in Zukunft „auf dem maroden Tennenplatz trainieren“, sagt der Vorsitzende des Förderver-

eins Fußball. Wagner und Skowronek zweifeln die nun vorgetragene Interpretation des Sportentwicklungsplans – dass nämlich eine Halle dringlicher sei als ein Kunstrasenplatz – an. Wer den Plan so auslegt, so Skowronek, habe entweder das falsche Papier gelesen oder interpretiere den Plan einfach falsch. Tatsächlich spricht sich der Sportentwicklungsplan offen für den Umbau des Tennenplatzes in der Bogenstraße in ein Kunstrasenfeld aus, wohingegen er bezüglich der Hallen allgemein nur eine effektivere Auslastung anregt. Was allerdings tatsächlich fehle, sei eine wettkampftaugliche Ballsporthalle – und genau die soll nun geplant werden.

„Wenn wir einen Kunstrasenplatz bekommen und mehr Flutlicht für unsere Plätze, könnten wir die Hallen auch entlasten“, wirbt Wagner unbeirrt. Diese Wirkung eines Kunstrasenplatzes deutet auch der Sportentwicklungsplan an. Wie es dennoch zu dem jetzt gemachten Empfehlung kommen konnte, eine Halle vorzuziehen? Der Fußball-Abteilungsleiter sieht eine

„Lobby aus dem Sport und einigen Personen in der Stadtverwaltung“ am Werk, die das Geld für den Kunstrasenplatz umleiten wollten für Hallensportarten. Und: „Ballsporthalle soll heißen Wettkampfhalle“, hält Wagner fest.

Mit einem Kunstrasenplatz sei dagegen den Sport treibenden Kindern der Stadt viel mehr geholfen, glaubt er. Die Tennenplätze würden inzwischen weder von den kleinen Kickern noch von deren Eltern akzeptiert. Das Verletzungsrisiko sei viel höher als bei Kunstrasen. „Und wenn ich denen dann sage, die trainieren auf dem Hartplatz, dann melden die im Zweifelsfalle den Nachwuchs bei einem anderen Verein an“, erläutert Peter Wagner. Darum hätten sich auch andere Gemeinden wie Tamm mit Mühe und Not zu einem Kunstrasenplatz durchgerungen.

In Kornwestheim hatte es schon längst eine Grundsatzentscheidung pro künstlichem Grün gegeben. 1,3 Millionen Euro hatte der Gemeinderat in den Haushalt 2010 dafür eingestellt. Der Stadtverband für Sport hat allerdings auf die Anfrage der Stadt, ob ein Kunstrasenplatz oder eine Halle vorrangig seien, für Letzteres ge-

stimmt. „Ohne meine Stimme“, betont Thomas Eeg, Geschäftsführer des SVK, schließlich hat sein Verein den Antrag für einen Kunstrasen gestellt gehabt. „Es gibt einen Bedarf hierfür“, stellt Eeg klar, „aber eigentlich brauchen wir beides“. Innerhalb des

SVK gibt es also durchaus unterschiedliche Auffassungen zu dem Thema – die Fußballabteilung fühlt sich daher „verraten und verkauft“, so Wagner.

Der Stadtverbandsvorsitzende Marcus Gessl und Finanzbürgermeister Dietmar Allgaier verweisen darauf, dass mit einer Halle dem Sport insgesamt mehr gedient sei. Allgaier ist auch bereit, für die Halle tiefer ins Stadtsäckel zu greifen. Sie schlägt mit über dem Doppelten zu Buche. Allerdings, so Allgaier, sei eine Halle ganzjährig nutzbar, Wettkämpfe könnten dort stattfinden und Schulen und Kindergärten gleichermaßen Sport treiben. Die Vereinsvertreter müssten die Abteilungsbrille mal absetzen, fordert Allgaier. Auch Gessl sieht das Problem mit den Fußballern als eher SVK-intern an. Innerhalb des Dachverbands sei die demokratische Entscheidung für eine Halle akzeptiert worden.

„Wenn wir einen Kunstrasenplatz bekommen und mehr Flutlicht für unsere Plätze, könnten wir auch die Hallen entlasten.“

Peter Wagner, Fußballabteilungsmitglied